

Die Schweiz vor Augen

Autor(en): **Rotzler, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 6: **50 Jahre Revue die Schweiz = 50 ans revue la Suisse**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



gentinetta 65

Die Schweiz vor Augen

Alle von Menschen gemachten Dinge erfüllen in irgendeiner Weise bestimmte Funktionen; sie haben zugleich aber ein «Erscheinungsbild», das unter Umständen von ihren Funktionen weitgehend unabhängig ist. Wer regelmässig und willentlich vor allem seit 1934 zum grossformatigen Heft der «Schweiz» griff, konnte kaum übersehen, dass er etwas anderes in der Hand hielt als eine touristische Werbebroschüre. Was in bunte Umschläge verpackt war, erwies sich als eigentliche illustrierte Zeitschrift über ein bestimmtes Land, die Besonderheit und Vielfalt seiner Natur, seiner Geschichte, seiner Kultur, seiner Künste, seiner Wissenschaft, seiner Technik und Wirtschaft und nicht zuletzt der Menschen, die in diesem Land leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Der im Lauf der Jahre anthologisch zu einem wahren Gesamtbild der Schweiz angewachsene Inhalt dieser Hefte ist das eine. Die Form, in welcher der vielfältige Stoff präsentiert wurde und wird, ist das andere.

Es gehört seit der Jahrhundertwende zu den Merkmalen der Schweizer Kunst, dass «freie» Maler immer wieder sich mit «angewandten» Aufgaben beschäftigen. Mit den Künstlerplakaten der Hodler, Amiet, Cardinaux, Baumberger, Morach und anderer setzt eine Schweizer Plakatkunst ein, die mancherlei Höhepunkte erlebt hat, viele davon übrigens auf dem Gebiet der Verkehrswerbung. Um 1920 kam dazu eine von Ernst Keller an der Zürcher Kunstgewerbeschule eingeleitete Graphikerausbildung, die alle graphische Gestaltung als ein künstlerisches und zugleich gesellschaftsverbundenes Tun verstand. Vor diesem Hintergrund ist die gestalterische Form zu sehen, in der die «Schweiz» ihre Funktionen zu erfüllen verstand. Was sich in ihr im Lauf der Jahre niedergeschlagen hat, ist über alle touristische Werbung hinaus inhaltlich und in der typographischen Gestaltung ein beachtliches Stück Kulturvermittlung.

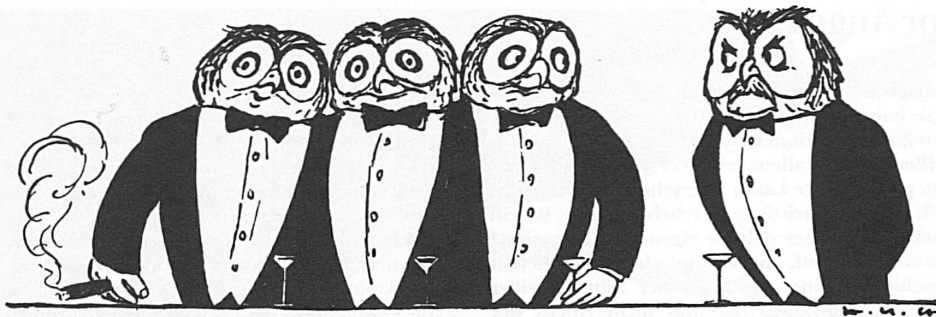
Angeregt durch Vorbilder des künstlerischen Verkehrsplakats, wurden immer wieder Maler, freie Zeichner, kreative Graphiker zur Mitarbeit verpflichtet. In ihren farbigen Titelblättern, farbigen und schwarzweissen Bildbeiträgen spiegeln sich sowohl gegensätzliche Tendenzen der neueren Schweizer Kunst wie markante Handschriften von Persönlichkeiten. Neben bekannten Namen wie Otto Morach, Augusto Giacometti, Ernst Morgenthaler, Max Gubler, René Auberjonois, Alois Carigiet, Niklaus Stoecklin oder Hans Erni stehen die Namen von Unbekannten, die hier ihre Chancen erhielten; stehen auch die Namen von Graphikern, die im Grenzgebiet zwischen freier und angewandter Malerei operierten, Kurt Wirth, Hugo Wetli, Hans Falk, Herbert Leupin etwa. Dazwischen immer wieder Experimente mit Collagen oder Papierplastiken, allen voran aber die frühen Photomontagen von Herbert Matter.

Seit den frühen fünfziger Jahren wird erkennbar, dass das Aufspüren, das Entdecken junger oder unbekannter Kräfte – neben dem Animieren bekannter Künstler zu neuartigen Versuchen – zur eigentlichen Passion der Redaktoren wird. Besonders schöne Funde gelingen bei zeichnerischen Illustrationen, einer Spezialität der Zeitschrift, dazu bestimmt, nicht nur Textseiten aufzulockern, sondern – vielleicht als Kontrast zur überbordenden Photographie – eine Tradition der graphischen Aussage zu erneuern. Die freie Illustration ist auch als das Medium eingesetzt, in dem sich der Un-Ernst, die skurrile Laune, breitmachen darf. Dies am grossartigsten in den regelmässigen Beiträgen des unvergessenen «fis» (Hans Fischer).

Was in diesen 50 Jahrgängen an malerischen, zeichnerischen und graphischen Beiträgen erschienen ist, ergibt nicht nur eine stolze Bilanz von Aufträgen an zeitgenössische Künstler, sondern vor allem einen vielfältigen Einblick in divergierende Tendenzen schweizerischer Kunst.



Pedemonte. Zeichnung / Dessin: Fritz Pauli



Saisonhäuze. Karikatur von Hans Ulrich Steger, 1950
Les «oiseaux de nuit», caricature de Hans Ulrich Steger, 1950
Gufi di stagione. Caricatura di Hans Ulrich Steger, 1950
Owls in season, caricature by Hans Ulrich Steger, 1950 ("owl" is used in German for a queer character)

Viele Betrachter sind hier vielleicht erstmals mit ihnen unvertrauten Idiomen der zeitgenössischen Kunst bekannt gemacht worden – ein wirkungsvoller, weil dosiert und undoktrinär verabfolgter Anschauungsunterricht. Ähnliches gilt im übrigen für die mit Spürsinn gesuchten oder in Auftrag gegebenen Texte. Viele Leser sind in diesen Heften vielleicht erstmals mit einem Text von Paracelsus, Albrecht von Haller, J.J. Rousseau, C.F. Meyer, Albert Erismann oder Gottlieb Heinrich Heer konfrontiert worden. Auch diese Texte zusammengekommen: eine Anthologie wichtiger wissenschaftlicher oder literarischer Äusserungen von Schweizern und über die Schweiz.

Naturgemäss kam von Anfang an der Photographie als Mittel der Bildinformation eine wichtige Rolle zu. Wurde sie zunächst als bloss technisches Medium zur Darstellung bestimmter Sachverhalte benutzt, so kündigt sich in den dreissiger und vierziger Jahren ein tiefgreifender Wandel an: Die Photographie verselbständigt sich, besinnt sich darauf, dass sie ein künstlerisches Gestaltungsmittel ist, dass es nicht mehr ein erster Linie darauf ankommt, was gesehen und gezeigt wird, sondern wie es gesehen und gezeigt wird. Nicht mehr die Menge der Bilder zählt, sondern ihre Aussagekraft. Ängstliche Kleinreproduktionen machen seitengrossen, später auch doppelseitigen Platz, die nicht nur durch die Grösse, sondern auch die gewandelte photographische Sehweise an Eindringlichkeit gewinnen. Vor allem in den letzten 25 Jahren haben die besten Photographen des Landes als Mitarbeiter Gelegenheit erhalten, Aufnahmen zu schaffen oder zu veröffentlichen, die zu ihren stärksten gehören, von der magisch-perfekten Sachaufnahme bis zur poetischen photographischen Vision, von der suggestiven Fixierung des entscheidenden Augenblicks bis zur formvollendeten Bildkomposition. Kein Heft, in dem es nicht wenigstens eine «Meisterphotographie» gab, die für Berufsphotographen wie für Amateure Massstäbe setzte.

Es ist der «Schweiz» vorgerechnet worden, sie habe über die Jahre hin ein allzu schönes Gesicht der Schweiz gezeichnet, das nostalgische Wunschbild einer heilen Schweiz, ohne die hässlichen Züge einer verschandelten Schweiz und ohne die nüchternen Züge einer hart und zielstrebig arbeitenden Alltagsschweiz, in der es, wie andernorts, auch benachteiligte Zonen und Gruppen gibt. Von ihren Funktionen her ist

die «Schweiz» keine sozial- und kulturkritische Monatsschrift. Ihre Redaktoren, wohl kaum blind für den prekären Ist-Zustand des Landes und seine unsichere Zukunft, haben der grobschlächtigen Holzhacker-Methode die differenziertere und subtilere Methode der «critique indirecte» vorgezogen.

Dadurch dass die «Schweiz» in ihrer graphischen Gestaltung, in der sorgfältigen Auswahl ihrer Textbeiträge, in der Aussagekraft und formalen Qualität der Photographien, im ästhetischen Anspruch ihrer zeichnerischen und malerischen Illustrationen vorbildlich zu sein versucht, leistet sie zunächst einen beachtlichen, ständig sich erneuernden Beitrag an das, was man Seh-, Lese- und Denkschulung nennen könnte – eine volkserzieherische Arbeit, von der jeweils pro Heft weit über 600000 Augenpaare betroffen sind. Durch die vermittelten Inhalte – seien das nun Schönheiten der Natur oder des Menschenwerkes, vor allem Kulturgüter jeder Art, vom bäuerlichen Gerät bis zum grossen Kunstwerk und zum technischen Meisterstück, vom historischen oder wissenschaftlichen Essay bis zum dichterischen Werk, – wird der Betrachter und Leser sensibilisiert. Er wird aus seiner vielleicht allzu materialistischen Auffassung sanft aufgerüttelt, in seinem bedenkenlosen Konsumverhalten verunsichert und auf wirkliche Werte aufmerksam gemacht. Jedes Heft sagt und zeigt: Das gab es hier einmal und gibt es nicht mehr, weil alles der Veränderung unterworfen ist, weil wir es in blindem Fortschrittsglauben zerstört haben. Oder sagt und zeigt: Das gibt es noch immer, trotz allem, man muss es nur suchen und sehen; jeder kann dazu beitragen, dass es erhalten bleibt, wenn er willens ist, seinen Teil Verantwortung zu übernehmen. Oder sagt und zeigt: Das haben wir heute geschaffen; es ist Ausdruck unserer Zeit; prüfen wir ehrlich, ob es für die Substanz des Landes Verlust oder Gewinn bedeutet. Im Gegensatz zur Holzhacker-Methode, die den Empfänger einer Botschaft indoktriniert, stimuliert die indirekte Kritik das Nachdenken. Die Zeitschrift «Schweiz» setzt den wachen, aufnahmebereiten und erlebnisfähigen Leser und Betrachter voraus; sie regt seine Neugier an, und sie gibt seinem Bedürfnis nach Information und optischem wie geistigem Erlebnis Nahrung in qualitätvoller Zubereitung. Vermag eine «Reisezeitschrift» mehr?

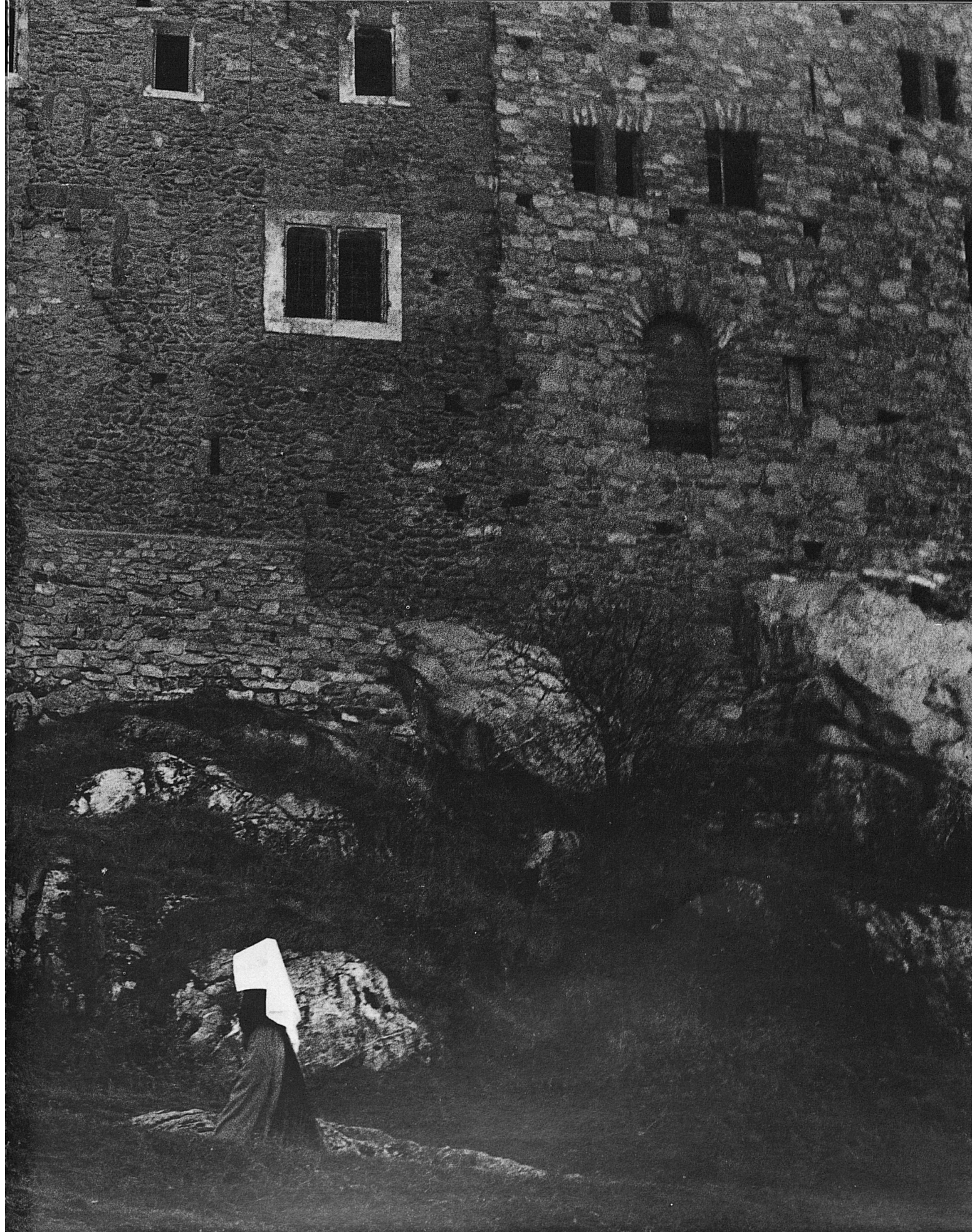
Willy Rotzler

Photographien aus verschiedenen Jahrgängen der Revue / Photographies de différentes années de la revue / Fotografie da diverse annate della rivista revue / Photographs from various issues of the review

- S. 41 *Yvan Dalain: Waadtländer Winzer / Vigneron vaudois / Vignaiuoli vodesi / A winegrower of Vaud*
 S. 42 *Friedrich Engesser: Im Aufstieg zur Valeria über Sitten / La montée à Valère, au-dessus de Sion / Salita alla Valeria sopra Sion / The climb to the heights of Valeria, above Sion*





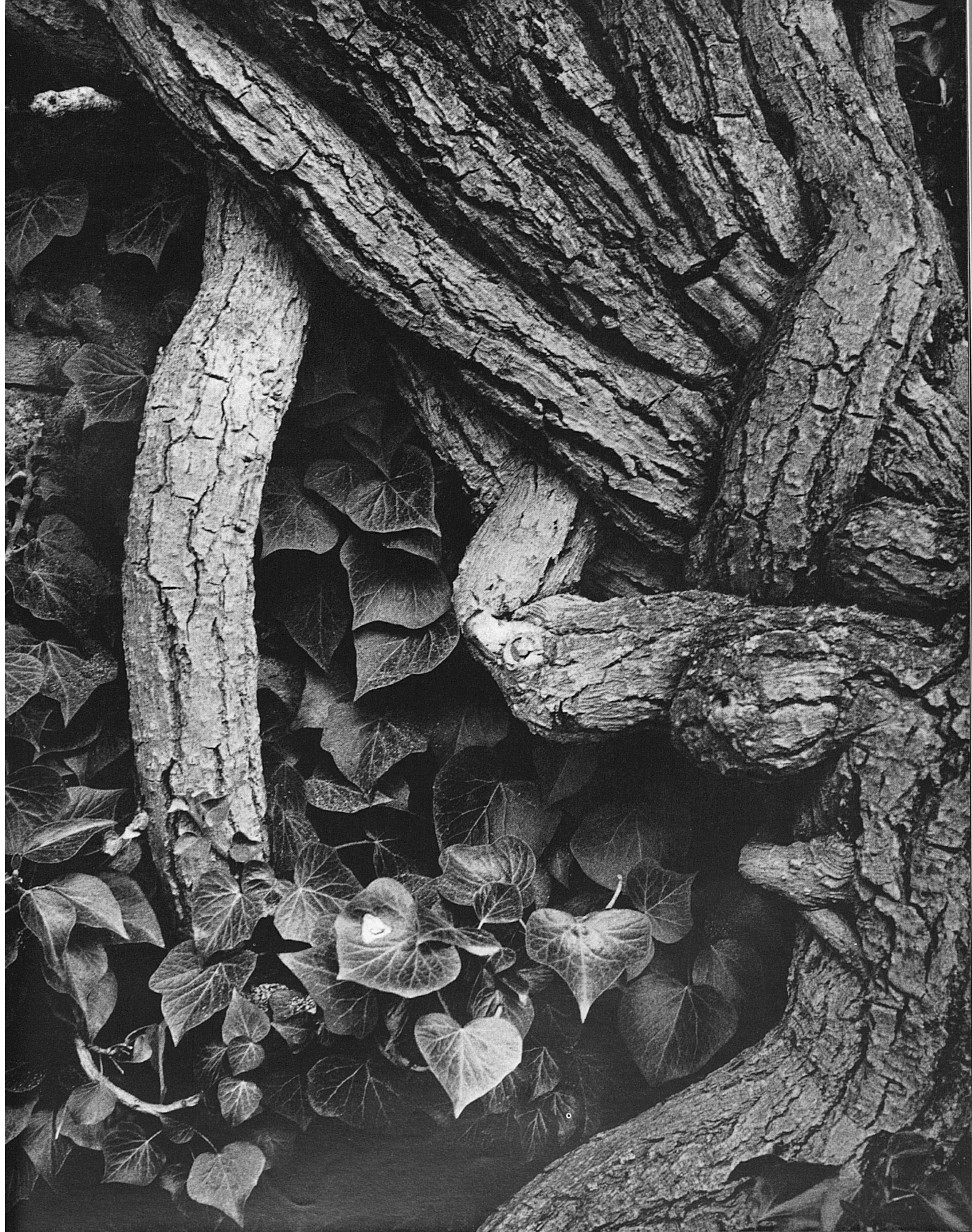




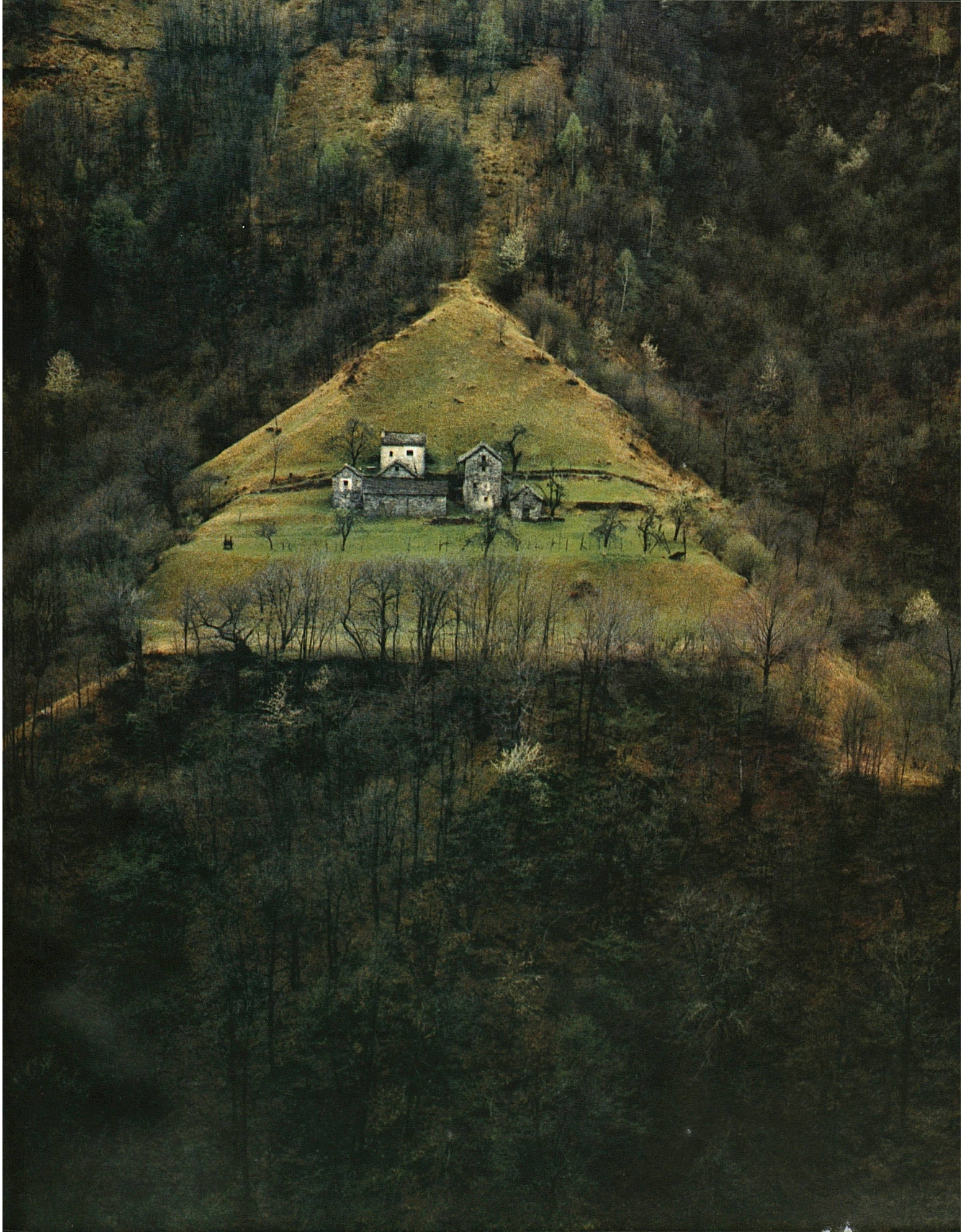
- S. 44 *Philipp Giegel: «L'hom strom», Scuol verabschiedet den Winter / «L'hom strom», Scuol fête la fin de l'hiver / «L'hom strom», Scuol prende commiato dall'inverno / "L'hom strom", Scuol burns an effigy of winter*
- S. 45 *Bruno Kirchgraber: Im Schlossgarten Wildegg, Kanton Aargau / Dans le jardin du château de Wildegg, canton d'Argovie / Nel giardino del castello di Wildegg, Cantone Argovia / In the gardens of Château Wildegg, Canton of Aargau*
- S. 46 *Hans Kasser: Kapitelle in der Schlosskapelle auf dem Tourbillon über Sitten und ein Spiel von Efeuranken an deren Gemäuer / Chapiteaux dans la chapelle du Château de Tourbillon, au-dessus de Sion, et le jeu des vrilles et des feuilles de lierre sur les murailles / Capitelli nella cappella del castello sul Tourbillon sopra Sion e l'avvitarsi dell'edera sul muro del medesimo / Column capitals in the castle chapel of Tourbillon above Sion and the patterns of ivy on its walls*
- S. 47 *Fernand Rausser: Der Weinberg von Visperterminen im Wallis / Le vignoble de Visperterminen en Valais / Il vigneto di Visperterminen nel Vallese / The vineyard of Visperterminen in the Valais*
- S. 48 *Max Mathys: Gehöft in den Centovalli, Tessin / Ferme dans le Centovalli, Tessin / Podere nelle Centovalli, Ticino / Farm in Centovalli, Ticino*















- S. 50 *Leonardo Bezzola: Festlicher Musiksommer in Luzern / Festival musical d'été à Lucerne / Festosa estate musicale a Lucerna / Summer music festival in Lucerne*
- S. 51 *Albert Nyfeler: Begräbnis in Kippel im Wallis – eine wohl unfreiwillig durch Doppelbeleuchtung surreale Wirkung gewinnende Aufnahme (Volkswissenschaftliches Seminar der Universität Zürich) / Enterrement à Kippel, en Valais – effet irréal provoqué sans doute involontairement par une surimpression / Funerale a Kippel nel Vallese – una fotografia che attraverso la doppia esposizione suggerisce involontariamente un'atmosfera surreale / A funeral in Kippel, Valais – a surrealist effect resulting from a (probably unintentional) double exposure*
- S. 52 *Dieter Zoppi: Minuten der Entspannung einer Musikerin vor Beginn eines Konzertes im Rahmen des Internationalen Jugendorchester-Festivals 1969 in St. Moritz / Instant de repos d'une musicienne avant le début d'un concert, dans le cadre du Festival international des orchestres de jeunes, en 1969 à St-Moritz / Attimi di distensione di una suonatrice prima dell'inizio di un concerto nel quadro del Festival internazionale delle orchestre giovanili svoltosi nel 1969 a St. Moritz / A girl musician relaxes for a few minutes before a concert forming part of the International Festival of Youth Orchestras in St. Moritz, 1969*
- S. 54 *Philipp Giegel: Après-Ski / Après-ski / Après-sci*





